

Arnsberger Inklusionspreis 2022



An
Fachstelle Behindertenhilfe
Doris Feindt-Pohl
Clemens-August-Straße 120
59821 Arnsberg

Per Mail an: d.feindt-pohl@arnsberg.de
Per Fax an: 02932/ 201 77 1309

Bewerbungsbogen Arnsberger Inklusionspreis 2022

1. Wir benötigen folgende Kontaktdaten:

Ggfs. Verein/Initiative, etc.

Kinder- und Jugendzentrum Neheim
KiJu

Vollständige Adressangabe

Straße:

Goethestr.19

PLZ, Stadt:

59755 Arnsberg

Telefon

02932/9008540

E-Mail-Adresse

info@kiju-neheim.de

Eingereicht von:

Ggfs. Internetseite

www.kiju-neheim.de

2. Sie bewerben sich als:

- freie und öffentliche Organisationen,
- Einrichtungen und Dienste (z. B. Kitas, Schulen, Jugendzentren, Kirchengemeinden),
- Vereine (z. B. Sportvereine, eingetragene Vereine),
- Selbsthilfegruppen,
- Hilfsorganisationen,
- Bildungs- und Kultureinrichtungen (z. B. Museen, freie Kulturszene),
- Initiativen und Netzwerke (z. B. Bürgerinitiativen),
- Gemeinnützige Betriebe, Firmen und Unternehmen (z. B. Pflegedienste),
- sowie Einzelpersonen (Mitarbeiter:innen der Stadt Arnsberg sind nicht teilnahmeberechtigt).

3. Inhaltliche Beschreibung, bitte stellen Sie Ihr Projekt, das die Inklusion in der Stadt Arnsberg fördert, kurz sachlich und wirtschaftlich dar (gerne mit Dokumentation, Bildmaterial, Videos etc.) ca 2 /zwei) bis 4 (vier) DIN-A 4 Seiten in Schriftgröße 12, einfacher Zeilenabstand

- **Bitte beachten Sie die Bewerberregularien Punkt 4!**

Barrieren aufdecken - Bewusstsein schaffen - Inklusion im Alltag ermöglichen ...

...so lautet das Motto des Projektes, mit dem sich das Kinder- und Jugendzentrum Neheim für den Arnsberger Inklusionspreis 2022 bewirbt.

Die Beschreibung des Projektes befindet sich in der beigefügten separaten PDF-Datei.

Das Kinder- und Jugendzentrum Neheim ist eine Einrichtung der Offenen Kinder - und Jugendarbeit (im Folgendem mit OKJA abgekürzt) und hat den Schwerpunkt Inklusion seit Jahren in ihrem Konzept festgeschrieben.

Grundlage und gesellschaftlicher Auftrag der OKJA ist im SGB VIII verankert, das in §11 festlegt, jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Die Grundprinzipien der OKJA sind das Prinzip der Offenheit, der Freiwilligkeit, der Partizipation sowie das Prinzip der Sozialraum- bzw. Lebensweltorientierung, wobei insbesondere das **Prinzip der Offenheit die Grundlage für inklusives Arbeiten bietet** und daher hier kurz erläutert wird: **Offenheit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit heißt konkret**, dass die Einrichtung ohne besondere Voraussetzungen besucht werden kann und die Zugänge niederschwellig sind. Es die Kinder und Jugendlichen, die ihre Themen mitbringen und somit sind deren Anliegen der eigentliche Arbeitsauftrag für die OKJA. **Ganz praktisch heißt das, dass der Zugang zur OKJA ohne Vorleistung möglich ist.** Kinder und Jugendliche benötigen weder ein bestimmtes Bildungsniveau noch spezifische Sprachkenntnisse oder finanzielle Mittel. Erwartet wird weder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion, Kultur oder Nationalität noch kontinuierliche Verbindlichkeit. **Das Prinzip der Offenheit macht die OKJA zu einem Ort der Begegnung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher sozialer und kultureller Milieus und weist somit ein großes inklusives Potential auf.**

In der täglichen Praxis bedeutet dies im KiJu, dass es ohne Voraussetzungen von jedem Kind und Jugendlichen besucht werden kann. In unserem Konzept wird dies folgendermaßen beschrieben:

Kein Tag ist wie der Andere... Beim Öffnen der Tür – Vielfalt!

... alt bekanntes Gesicht – völlig unbekanntes Gesicht

... 8jähriges Mädchen – 20jähriger Jugendlicher

... in der Grundschule – in der Ausbildung

... auf der Suche nach Schutz – einfach nur Spaß haben

... KiJu als ein Ort von Vielen – KiJu als Wohnzimmer

*... Mitarbeiter*in als Spielkamerad*in– Mitarbeiter*in als Vertrauensperson*

... aus dem Sauerland – aus der weiten Welt

...

...mit und ohne Handicap!

Auf dieser Grundlage arbeitet das KiJu -Team seit 2020 auch an dem Projekt „Barrieren checken – Bewusstsein schaffen – Inklusion im Alltag ermöglichen“. Es geht in diesem Projekt darum - neben der direkten inklusiven Arbeit im und ums KiJu herum - vermehrt das Bewusstsein für Inklusion in den Stadtteil zu tragen und dies – wenn immer möglich – gemeinsam mit anderen Netzwerkpartner*innen zu tun.

Ein Teil des beschriebenen Projektes bestand darin, Neheim - als den Ortsteil, in dem „unsere“ Kinder und Jugendlichen den Großteil ihrer Freizeit verbringen - auf Barrieren zu checken. Diese Idee entstand zu Beginn 2020 im Gespräch mit dem ehrenamtlichen Thekenteam des KiJu`s. Eines der Mädchen ist selbst von einer Sehbehinderung betroffen, ein weiteres Mädchen hat einen erwachsenen Bruder mit einer geistigen Behinderung und eine Freundin, die gehörlos ist. Auch die anderen Besucher*innen waren zum Teil schon sensibilisiert, da ein Mädchen mit Sehbehinderung ihr FSJ im KiJu absolviert hatte und - vor allem seit einer Kooperation mit der Lebenshilfe Arnsberg - vermehrt Jugendliche mit einer Behinderung das Haus besuchen.

Die Idee der Aktion „Neheim – barrierefrei?! bestand darin – gemeinsam mit dem Streetwork der Stadt Arnsberg - Kinder und Jugendliche für das Thema zu sensibilisieren, diverse Barrieren in Neheim – vor allem Orte, die für Kinder und Jugendliche interessant sind – aufzudecken und die Ergebnisse zu dokumentieren und der Stadtverwaltung/Politik zu übergeben.

Dann kam – wie bei so vielen Vorhaben – erst einmal Corona dazwischen und bremste das Vorhaben etwas aus...

... um dann aber ab April 2021 Fahrt aufnehmen zu können. Das KiJu hat durch die Mitarbeit am Kinder- und Jugendförderplan in der U-AG Inklusion und durch die Aufnahme in die Interessenvertretung für Menschen mit Behinderung (BIV) Fachleute kennengelernt, die das Projekt, an dem sich rund 10 Kinder und Jugendliche beteiligt haben, wohlwollend unterstützt haben. Es fanden im Anschluss mehrere Treffen – zunächst wegen der Coronavorschriften online bzw. in Kleinstgruppen – statt. Teile der Innenstadt bzw. im Umfeld des KiJus wurden gemeinsam erkundet – z.B. mit selbstgebauten „Blindenbrillen“ und ausgeliehen Rollstühlen, damit alle Teilnehmenden ein Gefühl dafür bekommen können, was es heißt, im Alltag von diversen Barrieren behindert zu werden. All dies wurde mit Fotos dokumentiert und über unsere Kanäle der sozialen Medien geteilt. Bei Instagram versuchen wir übrigens möglichst barrierearm zu sein – zu (fast) jedem Post gibt es eine Bildbeschreibung, damit sich Menschen mit Sehbehinderung, diese vorlesen lassen können #Bildbeschreibung.

Hier einige Eindrücke der Aktion „Neheim – barrierefrei?!“





Zum vorläufigen Abschluss dieser Aktion haben die Teilnehmenden mit Hilfe eines Stadtplanes ihre Ergebnisse zusammengetragen und diese auf einer großen Leinwand festgehalten. Diese wurde dann Ende 2021 an den Bürgermeister Herr Bittner übergeben.

Die Aktion „Neheim barrierefrei?!“ war hiermit beendet... –

...das Projekt „Barrieren aufdecken – Bewusstsein schaffen – Inklusion im Alltag ermöglichen“ läuft weiter:

Einmal im „Checker-Fieber“ konnten einige der Teilnehmenden und darüber hinaus weitere KiJu-Besucher*innen - ebenfalls noch in 2021 - davon begeistert werden, an der Aktion „Legorampenbau“ mitzumachen. Unter Anleitung unserer Praktikanten und sehr engagierten Mitgliedern der BIV haben die Kids an einem kompletten Nachmittag aus den bunten Steinen zwei Rampen gebaut, mit der eine ca. 10 cm hohe Stufe überwunden werden kann. Das Geschäft, für das diese Rampe ursprünglich gedacht war, hatte sich im Laufe der Zeit für ein anderes „Rampenmodell“ entschieden, so dass wir uns zunächst auf die Suche nach einem Partner machten, für den eine solche temporäre Rampe das Richtige ist. Die Kinder und Jugendlichen haben somit nicht nur gebaut, sondern auch in ihrem Alltag die Augen aufgehalten, wo in Neheim eine Barriere in eben dieser Höhe überwunden werden muss. Der

Großteil der Geschäfte in der Fußgängerzone ist durch den Umbau schon ebenerdig – anderen reicht aber eine solch „kleine“ Rampe nicht aus, da es mehrere Stufen sind, die überwunden werden müssen. Es gibt aber auch Geschäfte/Eigentümer, die eine solche Rampe nicht haben möchten (was zu großem Unverständnis bei den Kindern und Jugendlichen geführt hat). Im April 2022 wurde dann mit der LBS an der Langen Wende eine passende Immobilie gefunden, für die unsere Rampe ideal passt und deren Mitarbeiter*innen sich sehr über das Engagement der Bauprofis gefreut haben. Mit der Übergabe der Rampe hat der Stadtteil Neheim nun eine kleine Barriere weniger 😊 und eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen mehr, die ihre Augen hinsichtlich Barrieren und Lösungsmöglichkeiten aufhalten und für das Thema sensibilisiert sind. Ein positiver Nebeneffekt der ganzen Bauaktion war das Miteinander von Alt und Jung, eine gemeinsame Bauaktion von eher älteren BIV – Mitgliedern mit unseren Besucher*innen (ganz konkret trafen sich an diesem Nachmittag Opa und Enkel, um gemeinsam an der Aktion teilzunehmen.)



Das Jahr 2022 stand für das KiJu ganz im Zeichen des Neubaus / Umzug vom St. Georgs-Pfad in die Goethestraße. Auch hierfür konnten Team und Besucher*innen viel vom Projekt „Barrieren checken – Bewusstsein schaffen – Inklusion im Alltag ermöglichen“

einbauen. Natürlich wurde lange im Voraus geplant, dass das neue KiJu möglichst barrierearm sein wird.

So sind alle Räumlichkeiten, die an der Goethestraße für die Kinder und Jugendlichen eingerichtet wurden, auf einer Ebene mit einem direkten Zugang zu Terrasse und Garten,

endlich gibt es im Haus ein Behinderten-WC und auch die Zuwegung zum Haus ist mit Rollstuhl (und daher auch mit Rollern, Kinderwagen, Rollatoren und Fahrrädern) erreichbar.





Die Theke als Herzstück des Offenen Treffs ist zweigeteilt – zum einen ein hoher Thekenbereich wie im alten Haus, zum anderen direkt angrenzend ein niedriger Thekenbereich, der mit einem Rollstuhl unterfahren werden kann und an dem auch unsere kleineren Besucher*innen gefahrlos über die Theke schauen können. Auch in der neuen Küche wurde darauf geachtet, dass es einen Arbeitsplatz gibt, der „unterfahrbar“ ist. Wir haben

bei der „Beschilderung“ unserer neuen Räume den Schwerpunkt auf Piktogramme gelegt – nicht nur Menschen mit z.B. einer geistigen Behinderung haben Schwierigkeiten mit dem Lesen, auch kleinere Besucher*innen finden sich so viel schneller zurecht.



Seit September 2022 ist nun Leben in unsere neue Einrichtung eingezogen – fertig mit dem Einleben im neuen Haus sind wir noch nicht – und fertig sind wir auch nicht mit der Inklusion. Denn Inklusion ist ein Prozess!

Es wird noch viele „Baustellen“ geben, die bearbeitet werden müssen:

Wie gestalten wir unsere neuen Flyer möglichst barrierefrei? Wie werden wir noch bekannter bei Eltern von Kindern mit Behinderung? Wie gestalten wir unsere Zuwegung so, dass sie von anderen wahrgenommen und genutzt wird? Wie können wir noch mehr dazu beitragen, dass die Belange von Familien mit behinderten Kindern und Jugendlichen gesehen werden? ...

Und eine Sache liegt uns für unser neues Haus besonders am Herzen: die inklusive Gestaltung unseres großen Außengeländes...



... denn „Was können Kinder, die eine Behinderung haben eigentlich auf Spielplätzen machen?“ und Was sind Barrieren, die sie am gemeinsamen Spiel mit anderen hindern?“ ... waren auch Themen, die unsere Besucher*innen beim Barrierecheck hinterfragt haben.

Mit der Gestaltung unseres Außengeländes wollen wir einen weiteren kleinen Beitrag leisten, Neheim barriereärmer zu machen!



„Für künftige Planungen ist es uns eine Selbstverständlichkeit folgende Punkte zu beachten:

- Inklusion beinhaltet die Auseinandersetzung mit Grenzen, Barrieren und Problemen
- Inklusion bedeutet Selbstbestimmung
- Inklusion ist ein Prozess“
- Inklusion muss Stolpersteine überwinden“ (Konzept KiJu Neheim)

...daran wollen wir uns weiterhin messen lassen – in 2022 und darüber hinaus!!!